Slg. Her
2179

2179

Die Deutsche Schaubühne zu Wienn, nach Alten und Neuen Mustern,

Vierter Theil.

Wienn,
Bey Johann Paul Krauß, in seinem Gewölbe nächst der Kaiserl. Burg, 1762.

Slg. Her 2179

2179

Der königliche Schäfer

musicalisches Schauspiel
des Herrn
Abbate Peter Metastasio
deren
römisch kaiserlich- und königlichen Majestäten Hofpoeten,
welches
an dem kaiserl. Hoflager von Damen und Cavalieren An. 1751 wälschgesungener vorgestellet,
anjetzo
aber in das Teutsche übersetzet worden
von

L. L. von C.

Zu finden in dem krausischen Buchladen, nechst der kaiserl. königlichen Burg. 1752.

Innhalt.

Unter die allerruhmvolleste Thaten Alexanders des Macedoniers ist jene billig zu rechnen, daß selber das Königreich Sidonien von seinem unrechtmässigen Besitzer befreyet: und hernach, anstatt sich davon die Oberherrlichkeit vorzubehalten, den einzigen Sprossen des rechtmäßig-königlichen Stamms, welcher, sich selbsten unbekannt, in der benachbarten Landschaft ein mühselig- und häuerisches Leben führete, auf dem Thron wieder befestiget habe.

Wie man sich auf diesen historischen Beweiß gegründet, ist in Vollführung des Schauspiels zu ersehen.

Curtius Lib. IV. Cap. 3., Justin. Lib. XI. Cap. 10.

Der Schauplatz wird in der Gegend (allwo das macedonische Lager vor der Stadt Sidon aufgeschlagen ware) erdichtet.

Vorstellende Personen.

Alexander, König von Macedonien.

Amintas, ein Schäffer, Liebhaber der Elisa, welcher sich anfangs selbsten unbekannt, hernach aber als der einzige rechtmäßige Erb des sidonischen Reichs entdecket wird.

Elisa, eine edle Schäferinn aus Phönicien, von dem alten cadmischen Geschlecht abstammend, Liebhaberinn des Amintas.

Tamiris, eine flüchtige Prinzeßinn, Tochter des Tyrannen Straton, als Schäferinn gekleidet, Liebhaberinn des Agenors.

Agenor, ein edler Sidonier, Freund des Alexanders, und Liebhaber der Tamiris.

Bedienende.

Macedonische Soldaten.

Phönicische Soldaten.

Edelleute } von Sidonien.
Volk }

Schäfer.

Schäferinnen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erste Abhandlung.

Erster Eintritt.

Eine weite und angenehme von dem Fluß Bostreno durchströmmte, mit Heerden und Schäfern überzogene Landschaft, mit einer weiten aber bäuerischen Brücke über den Fluß, vorwärts Schäferhütten, und von ferne die Stadt Sidon.

Amintas auf einem Stein sitzend, und bey dem Thon einer Hirtenpfeife singend: Hernach Elisa.

ARIA.

Am. Ich verstehe, angenehmer Bach, dieses herabfallende Geräusche: du ruffest in deiner Sprache unsere Schöne; Wo ist sie?

Ich verstehe angenehmer Bach . . .

Schöne Elisa? mein Abgott! (a) wo willst du hin?

Elisa. Zu dir, geliebter Amintas. (b)

Am. O Götter! weist du nicht, daß nicht weit von hier das Feldlager des Alexanders seye? daß der bewafnete Macedonier diese angenehme Gegend ängstige?

Elisa. Ich weiß es.

Am. Und also! warum setzest du dich, so allein, der muthwillig-kriegerischen Freyheit aus?

Elisa. Ich förchte keine Unsicherheit, und die Liebe höret keinen Rath, dann dich nicht zu sehen, ist meine gröste Gefahr.

Am. Und für mich? - - -

Elisa. Ach vernehme mich. Ich habe mein Herz mit denen glückseligen Hofnungen überhäufet; und finde dahero keine Ruhe, biß ich sie nicht mit dir theile.

Am. Du wurdest anderstwo weit sicherer können - - -

Elisa. Du thust aber unrecht der Tugend des Alexanders, jene Kriegschaaren, so du fürchtest, seynd Beschirmer unserer Sicherheit. Er, obschon ein Wütterich, kame Sidonien zu befreyen;

(a) Die Elisa ersehend, wirft er die Pfeife hinweg, und lauffet sie zu empfangen.
(b) Fröhlich und eilfertig.

freyen: Er will, daß anstatt Rache Gnad wiederfahre: zerbrache derohalben das Joch der Unterwürfigkeit, und verweigert sogar den Thron.

Am. Wer solle denn unser König werden?

Elisa. Man glaubt, daß der rechtmässige Erb des sidonischen Reichs verborgener und sich selbsten annoch unbekannt lebe.

Am. Und wo . . .

Elisa. Ach lasse zu, daß Alexander denselben ausfindig mache. Höre! meine gütige Mutter (o liebe Mutter) stehet endlich meiner Liebe bey: Sie gehet die Einwilligung zu unser so sehnlichst gewünschten Vermählung von dem Vater anzubegehren, sie wird selbe auch erhalten, dann dieses saget mir mein Herze vor.

Am. Ach!

Elisa. Du seufzest, Amintas! was will wohl dieser Seufzer sagen?

Am. Ich erzürne mich über das Verhängnuß, welches mich deiner, Elisa! so wenig würdig gemacht hat. In dir wallet das edle Blut des Cadmus, ich hingegen bin ein geringer Schäfer, und mir selbsten unbekannt. Du soltest wegen meiner die angenehme väterliche Wohnung verlassen: Ich aber kann dir dargegen in meinem niedrigen Stand nichts anderes darbieten, als eine arme Heerde, und eine rauhe und unbequeme Schäfershütte.

Elisa. Klage nicht den Himmel an: dann er wäre gegen dich mit seinen Gaben überflüssig verschwenderisch. Wann er dir gleich Purpur und Gold versagte; gabe er dir doch die Sprache, das Gesicht, und das Herze. Nicht die Reichthümer, und die Ahnen, sondern den Amintas suche ich in dem Amintas, und liebe in ihme so gar seine Armuth. Von dem ersten Tage an, und noch als ein Kind, bewunderte ich ihn; Es schiene mir höflich und liebreich der Schäfer, angenehm die Heerde und Hütte, und also bliebe mir einzig in dem Herzen die Hütte, die Heerde, und der Schäfer.

Am. O meine einzige! o meine wahre Glückseligkeit! Diese liebreiche Reden . . .

Elisa. Lebe wohl! Ich laufe zu der Mutter und werde wieder zu dir kommen; in kurzen aber dich nicht mehr verlassen dörfen; dann miteinander solle uns die Sonne ausgehen, und zuruckkehren sehen. O süsses Leben! O glückselige Täge.

ARIA.

In dem Wald, auf die Wiese und zu dem Bronnen werde ich mit der geliebten Heerde gehen: und man wird auch meinen Abgott in dem Wald, bey dem Bronnen, und auf der Wiese mit mir sehen.

Jenes

Jenes rauhe und enge Dach, so uns den Aufenthalt geben wird, solle auch mit Freude und Ergötzung die Unschuld beherbigen.

(geht ab.)

Anderter Eintritt.

Alexander, Agenor, mit einem wenigen Gefolg, und der vorige.

Am. Verzeihet, geneigte Götter! Ich ware als zu ungerecht, da ich mich über euch beklaget; zumahlen in dem Himmel kein Glücksstern so schön scheinet, als derjenige, welcher mich begleitet; und wann die Erde einen Glückseligen träget, so bist du es gewiß, Amintas.

Age. (Siehe hier den Schäfer) (a)

Am. Aber unter denen Vergnügungen vergesse ich auf meine Heerde. (b)

Alex. Freund! vernehme! (c)

Am. (Ein Kriegsmann.) Was begehrest du?

Alex. Ich verlange mit dir zu sprechen.

(a) In geheim zu Alexander.
(b) Will weggehen.
(c) Zum Amintas.

Am. Verzeihe Herr! (wer du auch immer seyst) ich habe meine Heerde zu tränken, und es verlaufet schon die Stunde.

Alex. Du wirst gehen: aber schenke mir nur allein wenige Augenblicke (Was für ein herrliches Ansehen!) (a)

Am. (Was wird er wohl immer von mir wollen?)

Alex. Wie nennest du dich?

Am. Amintas.

Alex. Und der Vater?

Am. Alceus.

Alex. Lebet er noch?

Am. Nein: es seynd schon fünf Jahre verflossen, daß ich ihn verlohren.

Alex. Was hast du von dem väterlichen Erbgut?

Am. Einen engen Garten, woraus ich meine Nahrung ziehe, wenige Lämmer, eine Schäfershütte, und ein vergnügtes Herze.

Alex. Du lebest in einem geringen und mühseligen Stand.

Am. Mein Glücksstern scheinet mir überflüssig geneigt, und verlange meines Schicksals kein besseres.

Alex.

(a) In geheim zu Agenor.

Alex. Aber bey so geitzigem Glück . .

Am. Seynd auch um so mehr sparsamer meine Begierden.

Alex. Ein scharfer Schweiß bereitet dir geringe Speise.

Am. Sie ist doch hinlänglich.

Alex. Du erkennest keine Herrlichkeiten, keine Würden.

Am. Fürchte auch keine Neider, und empfinde keine Aengsten.

Alex. Eine Schäfershütte verstattet dir unbequeme und harte Schläfe.

Am. Aber ruhig und sichere.

Alex. Und wer wird sie dir bey diesen bewaffneten Kriegsschaaren, welche um dich herum toben, versichern können?

Am. Derjenige geringe und armselige Stand, welchen ich lobe, du verachtest, und der Himmel beschützet.

Age. (Zweifelst du annoch?) (a)

Alex. (Ich werde durch diese Reden befallen, und eingenommen.)

Am. Wann du nichts anders verlangest; so lebe wohl.

(a) In geheim zum Alexander.

Alex. Höre! wann du wilst, werde ich dich zu dem Alexander begleiten.

Am. Ach nein.

Alex. Warum nicht?

Am. Er würde mich von meinen Verwaltungen abhalten; ich hingegen entzöge der Welt durch etwelche Augenblick, ihre glückselige und gütige Stärke. Ein jedweder muß seiner Schuldigkeit, und seinem Stand nachkommen; anderst ist die Obliegenheit des Amintas, anderst jene des Alexanders beschaffen; dann für ihn ist der ganze Erdereiß viel zu enge, für mich hingegen überflüssig groß eine Schäfershütte; ich bin ein Führer derer Schafe, er hingegen derer Kriegsschaaren; ich baue ein kleines Feld, er aber stiftet unmeßliche Reiche.

Alex. Aber kann nicht der Himmel den ganzen Innbegriff deines Stands in einem Augenblick verändern?

Am. Ja! doch will mich der Himmel biß nun als einen Schäfer.

ARIA.

Ich weiß, daß ich ein Schäfer bin, und würde ich bißanhero den Schäfersstand nicht gegen tausend Königreiche vertauschen.

Wann in Zukunft der Himmel meinen Stand verändern wolte; würde selber mich auch mit anderen Gedanken versehen.

(gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Alexander und Agenor.

Age. Was sagest du anjetzo, Alexander?

Alex. Ach gewiß ist unter diesem Schäfer der unbekannte Erb des sidonischen Throns verborgen. Groß waren schon deine Beweißthümer, aber noch grösser seynd jene Reden, jenes Gesicht. Was ein edles Herz! was anmuthige und erleuchte Tugend! Folge mir: und lasse uns dieses grosse Werk vollenden; von meinen herrlichen Verrichtungen wird diese die schönste seyn; dann Mauern niederreissen; Kriegsheere in die Flucht schlagen; unter denen Würbeln des Kriegs die Königreiche erschüttern, ist die Begierde, welche die Helden auf Erden darthun; Unterdruckte aber aufrichten; die Königreiche beglückseligen; die Tugend crönen, und von ihr jenen schmähligen Schleyer, so sie verdunkelt, hinwegnehmen, ist die Güte, welche die Götter in dem Himmel beweisen.

ARIA.

ARIA.

Zuweilen breitet sich auch eine Wolke über das Angesicht der Sonne, und drohet mit Blitz und Donner dem trostlosen Erdreich:
Indeme sie aber auf diese Weise die Feuchtigkeiten genugsam vereiniget, entlässet sie den Regen, und befruchtbaret ihme die Schoß.

(gehet ab.)

Vierter Eintritt.

Tamiris, als Schäferinn bekleidet, und Agenor.

Tam. Agenor! bleibe, und höre = =

Age. Verzeihe, holdselige Schäferinn, ich muß anjetzo dem Alexander auf dem Fuß = = (o Götter! diese ist Tamiris, oder es betrüget mich das Verlangen!) Prinzessinn?

Tam. Ach mein Vergnügen!

Age. Bist du es?

Tam. Ja, ich bin es.

Age. Du hier! Du in dieser Kleidung?

Tam. Ich verberge mit dieser das alleinige Vergnügen, nemlich meine Freyheit, so mir übrig ge-

geblieben, nachdeme mir Alexander den Vater und das Reich genommen.

Age. O wie vielmahl habe ich an dich gedacht und dich gesucht! aber wo hast du dich biß anhero heimlich verborgen gehalten?

Tam. Die schöne Elisa hat mich Flüchtlinge aufgenommen.

Age. Und was für ein Absehen? . . . Ach es erwartet mich Alexander. Lebe wohl! werde bald zuruckkommen.

Tam. Höre. Verschaffe, mein Vergnügen, daß mir ein Weeg zur Flucht eröffnet werde, damit ich wenigstens anderstwo sicher weinen könne.

Age. Wilst du, Prinzessinn, einem klugen Rath folgen? so komme mit mir zu dem Alexander.

Tam. Zu dem Mörder des Vaters!

Age. Straton hat sich selbsten ermordet, ist also der Milde des Ueberwinders vorgekommen.

Tam. Ich selbsten solle denen Stricken die Hand darbieten! Ich solle gehen die Verhöhnungen derer griechischen Gemahlinnen zu erdulden?

Age. Du betrügest dich: Erkennest nicht den Alexander, und ich kann vor jetzo eines bessern dich nicht berichten. Lebe wohl! in kurzem werde ich zu dir zuruck eilen. (a)

Tam.

(a) Will weggehen.

Tam. Betrachte daselbst die Wohnung der Elisa . . .

Age. Sie ist schon bekannt. (a)

Tam. Höre.

Age. Was verlangest?

Tam. Wie befinde ich mich in deinem Herzen?

Age. Ach siehest du es nicht? Befrage darum, o Prinzessinn, deine schöne Augen.

ARIA.

Vor mich antwortet, angenehme Sterne der Liebe: dann, wann ihr es nicht wisset; wer wird es wohl jemahlen innen werden?

Ihr habet ja alle Wege zu meinem Herzen an jenen Tag erlernet, an welchen ihr meine Freyheit überwunden.

(gehet ab.)

Fünfter Eintritt.

Tamiris allein.

Nein: O ihr Götter! Ihr seyd nicht unbarmherzig gegen mich, gleich ich biß anhero geglaubet. Es ist zwar wahr, ihr habet meinen Thron

(a) Wie vor.

Thron in eine Schäferhütte; den königlichen Purpur in grobe Wolle verändert; dannoch aber, mitleidige Gottheiten habet ihr mir überflüssig gelassen, indeme ich meinen Geliebten getreu vorgefunden.

ARIA.

Meine Seele hat schon ihre so viele Widerwärtigkeiten vergessen, und fande nunmehro in der Gegenwart meines Geliebten die Ruhe wieder.

Vormahls schluge mir das Herze unter dem Zorn des Geschicks für Schrecken; anjetzo aber beweget sich selbes für Vergnügen.

(gehet ab.)

Sechster Eintritt.

Elisa über die massen fröhlich und eilfertig, hernach Amintas.

Elisa. O fröhlicher Tag! o mich glückselige! o mein geliebter Vater! aber . . . wo ist er hingegangen? habe ihn doch vorhero hier verlassen. Er wird hierinnen seyn. Amintas! Amintas . . . o Aberwitzige! anjetzo fället es mir ein: Es ist die Stunde die Heerde zu tränken. Ich muß ihn also bey dem Brunnen,

und nicht allhier suchen ... Falls er aber durch einen anderen Weg zuruck kehrete? Hieher muß er doch kommen; will also warten und der Ruhe geniessen, dann selbe ist mir höchst nöthig. (a) O wie schläget mir das Herze! hätte nicht geglaubt, daß eine Freud also abmatten solte .. hier kommt er. .. Es hat jemand diese Aeste bewegt ... Mein Melampus ist es. Ach dieses ist wohl ein ewiges Warten! Nein: (b) ich kann nicht mehr in dieser Stellung ruhig bleiben. (c)

Am. Wohin so eilfertig, Elisa?

Elisa. Ach! bist du endlich einmahl zuruckgekommen. Lasse uns gehen.

Am. Und wohin?

Elisa. Zu dem Erzeuger.

Am. So hat er dann eingewilliget ...

Elisa. Das Herz hat mich nicht betrogen. Du wirst, und zwar noch ehender als die Sonne untergehet, mein Bräutigam seyn. Der geliebte Vater ist, gleich wir, darüber ungedultig, und über einen so liebreichen Sohn hochmüthig, und erfreut ... Er wird dir solches sagen, wirst es auch aus seiner Bewillkommung abnehmen ... Komme.

Am.

(a) Setzet sich nieder.
(b) Stehet auf.
(c) Will weggehen.

Am. Ach mein Vergnügen! erlaube, daß ich mich erhohle, und habe Beyleid mit einem Herzen, welches unter übermässigen Freuden = = =

Elisa. Ey halten wir uns allhier nicht auf; wir werden uns sodann miteinander erhohlen können. (a)

Siebender Eintritt.

Agenor in Begleitung der königlichen Wacht, und edlen Sidonieren, welche letztere die königliche Kleinodien tragen, und die vorigen.

Age. Empfange, o grosser König! von einem deren getreuesten Unterthanen die erste Huldigung.

Elisa. Was saget er? (b)

Am. Zu wem redest du? (c)

Age. Zu dir, o Herr!

Am. Lasse mich in Ruhe: und (d) verhöhne einen anderen. Frey bin ich gebohren, ob ich schon kein König bin, und wann ich gleich keine Hul-

(a) Will gehen.
(b) Zum Amintas.
(c) Zum Agenor.
(d) Mit trotzigem Gesicht.

gungen verdiene, (a) so habe ich doch ein Herze, welches keinen Schimpf erduldet.

Age. Diese großmüthige Verachtung entdecket dich, und rechtfertiget mich. Höre mich, und erlaube, daß mein Eifer dir dich selbsten veroffenbahre.

Elisa. Wie! ist er nicht Amintas? (b)

Age. Nein.

Am. Und wer bin ich dann?

Age. Du bist Abdolonimus, der alleinige Erbe des sidonischen Throns.

Am. Ich!

Age. Ja; nachdeme dein Vater von dem boßhaften Straton vertrieben worden, hat er dich, als ein Kind, mir übergeben; sterbend aber meiner Treu dich; das Geheimnuß; und die Zeichen anvertrauet.

Elisa. Und der alte Alceus!

Age. Hat ihn unerkannt erzogen.

Am. Und du biß anhero . . .

Age. Und ich biß anhero schweigend habe denen väterlichen Gesätzen gehorsamet; das Reden ware mir in so lang verbotten, biß daß sich dir, mit Beyhülf der Götter, einiger Weg zu dem Thron eröffnete. Ich habe diesen in dem großmüthi-

(a) Mit wachsender Ereiferung.
(b) Zum Agenor.

müthigen Herzen des Alexanders gesucht, und ihn gefunden.

Elisa. O Freude! O Vergnügen! Mein Geliebter ist mein König!

Am. Dahero dann Alexander . . . (a)

Age. Dich erwartet und dein Haupt mit eigener Hand becrönen will. Jene seynd die königliche Zierden, welche dich darzu einladen: diese, so du siehest deine Diener, und Wachten. Ach komme doch einmahl, dann um diesen Tag habe ich schon genugsam geseufzet.

(gehet ab.)

Achter Eintritt.

Elisa fröhlich, und Amintas erstaunt.

Am. Elisa!

Elisa. Amintas!

Am. Ist das ein Traum?

Elisa. Ach nein!

Am. So glaubst du es dann . . .

Elisa. Ja. Es ist mir auch dieser Zufall nicht fremd, wiewohl unverhofft; dann ich habe allezeit ein königliches Herze in deinem Angesicht erblicket.

(a) Zum Agenor.

Am. Es geschehe. Indessen gehe ich zu deinen Vater. (a)

Elisa. Nein. Die Götter verlangen anjetzo grössere Sorgen von dir. (b) Gehe, herrsche, und hernach - - -

Am. Wie! haltest du mich für so leichtsinnig dich zu verlassen?

Elisa. Ach wann du sähest, was in diesem Herzen vorgehet. Es jauchzet zwar für Freuden, aber dennoch - - Nein, nein, schweiget, ihr ungestimme Furchten; und man betrachte nunmehro nichts anders, als daß Amintas König seye. Ach gehe doch! dann Alexander könnte unwillig werden.

Am. Geneigte Gottheiten! Ich danke euch für euer Geschenke: aber um diesen Preiß ist ein Thron allzukostbar.

ARIA.

Elisa. Gehe, mein Vergnügen! zu herrschen, aber verwahre, wann du kannst, jenes treue Herze derjenigen, die dich anbettet.

Am.

(a) Willens zu gehen.
(b) Ihn zuruckhaltend.

Am. Wann ich, mein Leben! annoch herrschen solte; so werde ich auch auf dem Thron dein treuer Schäfer bleiben.

Elisa. Ach! daß du mein König bist!

Am. Ach! was für eine grausame Furcht!

Beede. Ach! ihr Götter beschützet diese unschuldige Liebe.

Ende der ersten Abhandlung.

Anderte Abhandlung.

Erster Eintritt.

Grosses und kostbares Gezelt des Alexanders; auf einer Seite verwachsener Zerfall alter Gebäue, auf der andern Seite von weiten das Lager derer Griechen, in verschiedenen Orten die Wachten dererselben.

Tamiris voller Furcht, Elisa sie bey der Hand führend.

Elisa. Folge mir. Was haltet dich dann zuruck?

Tam. O GOtt! Freundinn, ich zittere vom Kopf biß zu denen Füssen. Kehren wir zurück, wann du mich liebest, kehren wir zu deinem Aufenthalt zurück.

Elisa. Ich verstehe dich nicht! Du eiletest ungedultig: folgetest dem Agenor auf dem Fuß nach: und anjetzo, schon so nahe, achtest du es nicht ihn zu finden!

Tam. Die Liebe verbarge mir von weiten die Gefahr: nunmehro, da ich hier bin, begreife ich erst meine Verwegenheit.

Elisa. Wessentwegen?

Tam. Bin ich nicht die Tochter des Straton?

Elisa. Und wohl?

Tam. Seynd diese nicht die Gezelt derer Griechen? und falls einer derenselben mich entdeckete. Ach! ich bitte dich geliebte Elisa, fliehen wir.

Elisa. Es ist eine ungegründete Einbildung. Wer solte dich wohl in diesen Kleidern erkennen? und wann dich auch ein jedweder erkennen könnte, was würde es ihme nutzen? ist etwann Alexander grausam? haben wir dann so wenig Beweißthümer seiner Tugend? weist du nicht, wie die Gemahlinn und die Mutter des persischen Königs ; . .

Tam. Dieses ist mir bewust: aber mein Unglück hat vielleicht mehrers seine Tugend nöthig: ich

getraue

getraue mich auch nicht mit ihnen in eine Gleichheit zu setzen. Ach gehen wir.

Elisa. Verzeihe: du kannst dich allein zuruckwenden. Ich fürchte nichts, und will den Aminatas suchen. (a)

Tam. Warte, deine Herzhaftigkeit verursachet mir gleichfalls einen Muth. (b)

Elisa. So folge mir dann. (c)

Tam. Ach GOtt! tausend Gefahren habe ich gegenwärtig. (d) Nein, ich habe das Herze nicht.

Elisa. So verlasse mich. (e)

Tam. Ach vernehme.

ARIA.

Meinem Geliebten wirst du sagen, daß ich bin . . . daß ich gekommen . . .
Ach GOtt! rede gegen ihn mit meinem Herzen, welches dir gänzlich bekannt.

(a) Gegen das Gezelt gehend.
(b) Entschlossen.
(c) Nähert sich gleich vorhin.
(d) Machet etwelche Schritt, und bleibet sodann stehen.
(e) Entschläget sich ihrer Hand.

Was kann ich dir wohl mehrers erklären? was kann ich dir wohl mehrers sagen? da du meine Zufälle siehest, und meine Lieb erkennest.

(gehet ab.)

Anderter Eintritt.

Elisa, hernach Agenor.

Elisa. Dieses ist das vornehmste Gezelt des griechischen Lagers. Allhier werde ich gewiß meinen Geliebten vorfinden.

Age. Wohin eilest du, holdselige Schäferinn? (a)

Elisa. Ich gehe zu dem König. (b)

Age. Verzeihe, (c) du kannst ihn nicht sehen.

Elisa. Aus was für einer Ursach?

Age. Er sitzet anjetzo mit seinen Griechen im Rath.

Elisa. Mit seinen Griechen?

Age. Ja.

Elisa. So kann ich dann zu ihme gehen. (d) Ist selber nicht auch mein König?

Age.

(a) Sie aufhaltend.
(b) Willens zu gehen.
(c) Haltet sie zuruck.
(d) Gehend.

Age. Bleibe. (a) Es wird auch nicht einmahl gestattet zu deinem König zu gehen.

Elisa. Warum nicht?

Age. Weil es die Schuldigkeit anjetzo erfordert, daß man den Alexander erwarte.

Elisa. Daß man ihn erwarte. Ich verlange ihn ja nur allein zu sehen. (b)

Age. Nein: Es ist nicht erlaubt dich so weit zu nähern.

Elisa. So benachrichtige ihn dann, daß er zu mir komme.

Age. Und dieses ist ihme nicht erlaubt.

Elisa. So wird es mir zum wenigsten vergönnet seyn ihn hier zu erwarten. (c)

Age. Freundliche Elisa gehe! Ich bitte dich, störe uns anjetzo nicht: seye aber versichert, daß ich im kurzen mit deinem König zu dir kommen werde.

Elisa. Nein: Ich traue nicht! dann du gedenkest nicht an die Tamiris, und werdest an mich denken.

Age. Du betrügest dich. Eben anjetzo will ich den Alexander wegen ihr sprechen, habe auch schon einmahl ihrentwegen angefangen, bin aber in dem Vortrag gestöret worden. Ich gehe, wann

---

(a) Sie aufhaltend.
(b) Wie vorhin.
(c) Setzet sich auf einen Stein.

wann er kommet, so könntest du mir die bequemliche Augenblicke rauben.

Elisa. Ich werde dich vergnügen. (a) Aber höre! Wann du verweilest, so werde ich wieder zuruckkehren.

Age. Dieses ist billig.

Elisa. Lebe wohl. Unterdessen (b) verberge dem Amintas nicht meine Verwirrungen.

Age. Nein.

Elisa. Sage ihme, (c) daß ich mir die Seinige vorbilde.

Age. Ja.

Elisa. Ach wie viel Schmerzen wird der Unglückselige (d) von mir entfernet leiden!

Age. Sehr viele.

Elisa. Und redet er von mir? (e)

Age. Immerdar.

Elisa. Und was saget er? (f)

Age. Du wilst noch nicht gehen. Wann ich solte alle seine Klagen (g) dir wiederhohlen . . .

Elisa.

(a) Stehet auf.
(b) Sie gehet und wendet sich wieder um.
(c) Wie vor.
(d) Zum Agenor, aber von weiten.
(e) Von weiten.
(f) Wieder zuruckkehrend.
(g) Mit Ungestümm.

Elisa. Ich gehe: werde nicht unwillig. Ach! du bist wohl grausam.

ARIA.

O GOtt! Du siehest, Grausamer! mich von meinem Geliebten geschieden, und erlaubest nicht einmahl, daß ich wenigstens um ihn frage.

Wie! weichest du nicht dem Mitleiden bey so vielen Gemüthsbewegungen? und hast dennoch ein Herz in deiner Brust, und eine Seele in deinem Leib.

(gehet ab.)

Dritter Eintritt.

Agenor. Amintas.

Age. Beförderet, o ihr mildreichen Götter! meine Worte in dem großmüthigen Herzen des Alexanders zum Nutzen der Tamiris; dann ihre Tugend, ihre Schönheit, ist derselben Beförderung wohl würdig = = Aber wohin! wohin eilest du, mein König?

Am. Habe anjetzo von weiten die schöne Elisa bewundert: warum verbirget sie sich? wo befindet sich selbe?

Age. Sie ist hinweg gegangen.

Am.

Am. Ohne mich zu sehen! Undankbare! ich will sie einhohlen. (a)

Age. Verbleibe Herr. (b)

Am. Warum?

Age. Weil du nicht kannst.

Am. Ich kann nicht! Wer gibt Gesetze einem König?

Age. Seine hohe Würde, die Gerechtigkeit, die Wohlanständigkeit, die Ruhe anderer, die Vernunft, die Schuldigkeit.

Am. Ich bin zwar ein Schäfer, jedoch kein Knecht gewesen. Was nutzet mir dann das Königreich?

Age. Wann dir das Königreich nicht nutzet, so must du doch demselben nutzen; der Himmel gibt dich dem Königreich, nicht aber selbes dir. Die erhobene Seele; das herrliche Gemüth; das königliche Herz, mit welchem dich der Himmel überflüssig begabet, müssen die allgemeine Glückseligkeit hervorbringen, und allein in dieser must du auch die Deinige suchen. Wann du dich nicht regierest, wie wirst du wohl andere regieren können? Wie = = Ach! ich vergesse, daß Amintas der König und ich sein Unterthan seye, ich habe durch übermässigen Eifer gefehlet: Herr! verzeihe. (c)

Am.

(a) Will hinweggehen.
(b) Ihn aufhaltend.
(c) Will niederknien.

Am. Was thust du! (a) stehe auf. Ach wann du mich liebest, so rede zu jeder Stund also mit mir, dann diese Wahrheit, obwohlen sie mich zugleich straffet, scheinet mir so schön zu seyn, daß sie mich vollständig einnimmet.

Age. Ach! das Schicksal hat dich warlich zum Regieren vorbehalten.

Am. Aber sage mir Freund: Darf ich dann nicht diejenige lieben, welche mich liebet? Ist die Elisa weniger der Liebe würdig? Habe ich diejenige, so mich als einen Schäfer erwehlet, als ein Herrscher zu verlassen? Ihre Furchten, ihre Verwirrungen, solte sie mir kein Mitleiden beybringen? Ach! wer würde wohl unter denen Göttern, unter denen Menschen, im Himmel und auf Erden meine Zärtlichkeit verdammen?

Age. Niemand. Dann sie ist gerecht; aber vor allen . . .

Am. Ach! vor allen gehen wir, Freund! sie zu trösten, und hernach . . .

Age. Stehe still. Der Rath ist geendiget. Es tretten schon heraus die Heerführer, und zu uns kommt Alexander.

Am. Wo ist er?

Age. Erkennest du dann nicht seine Wachten an denen königlichen Wappenröcken?

Am.

(a) Hebet ihn auf.

Am. Dahero dann = = =

Age. Sich zu warten geziemet.

Am. Armselige Elisa!

ARIA.

Age. Anjetzo überwinde die Glory in dir alle andere Neigungen; es rede nunmehro der König und schweige der Liebhaber.

Du wirst allezeit ein Schäfer bleiben, wann du die Kunst zu herrschen von einem schönen Angesicht zu erlernen verlangest.

Vierter Eintritt.

Alexander und die vorigen.

Alex. Agenor! (a)

Age. Herr.

Alex. Bleibe, dann ich habe hernach mit dir zu sprechen. (b) Aus was für einer Ursach bleibet der König von Sidonien (c) annoch unter seiner vorig wollenen Kleidung verhüllet?

Am.

(a) Zum Agenor, welcher abgehet.
(b) Agenor bleibet.
(c) Zum Amintas.

Am. Weilen er biß anhero derjenigen Hand, so ihn zu dem Reich erhoben, keinen Kuß zum Pfand seiner schuldigsten Ehrerbiethung eingedrucket; erlaube, daß ich erstlich vor denen Füssen (a) meines Wohlthäters = = =

Alex. Nein: sondern komme in die Arme des Freundes und erweise ihnen Liebe anstatt der Ehrerbietung. Ich bin nur ein Vollzieher deren Verordnungen des Himmels: du hingegen bist allein ein Schuldner meiner Zufriedenheit, welche ich bey Vollziehung derenselben erzeige; und verlange zu meiner Belohnung einzig und allein deine Herrlichkeit.

Am. Was für eine Herrlichkeit, o Götter, werde ich mich wohl jemahls erinnern verdient zu haben; da biß anhero eine Heerde, um solche bloß zu begleiten, nur allein beherrschete?

Alex. Du wirst ein löblicher König seyn, wann du wirst ein eifriger Schäfer bleiben. Liebe die neue Heerde, wie die alte, und gleich der alten, wird dich auch die neue lieben. Ware nicht biß anhero deine süsse Sorge für selbe den annehmlichen Schatten, grüne Kräuter, und frisches Wasser zu suchen? also seye auch anjetzo deine süsse Sorge der andern Wachsthum und Ruhe zu befördern. Ist dir vielleicht etwas neues die Nächte wachend, die Täge schwitzend

---

(a) Will sich niederknien, wird aber vom Alexander abgehalten.

für deine geliebte Heerde zuzubringen, und dich großmüthig zu derselben Beschützung denen raubgierigen Thieren auszusetzen? Weist du vielleicht nicht mehr die widerspenstige Lämmer entweder mit der Stimme beyzulocken, oder aber mit dem Stab zu erschrecken? Ach bringe das schöne Herze des Amintas auf den Thron, so wirst du daselbst, gleich in denen Wäldern, die Götter zu Freunde haben, und wirst also ein löblicher König seyn, wann du wirst ein eifriger Schäfer bleiben.

Am. Ja wohl, aber ich sehe mich auf einem unbekannten und ungestümmen Meer. Wann du anjetzo abreisest, wer wird mein Leitstern seyn? bey weme solte ich mich des Raths erhohlen?

Alex. Dieser alleinige Zweifel verspricht mir schon einen grossen König; indeme du schon erkennest (welches mir gefällt) die schlimmere Klippe desjenigen Meers, so du durchwadest; deshalben aber einen Rath zu ertheilen weiß offtmahl derjenige nicht, welcher ihn ertheilen will, und offtmals will derjenige nicht, so ihn doch zu ertheilen weis. Ein jedweder rühmet sich der Treue, des Eifers, der Tapferkeit, der Tugend vor unseren Augen; aber nicht jedweder hat ein dem Ansehen nach gleiche Seele. Unter so vielen denjenigen erwehlen, welcher es weiß und will, ist eine grosse Wissenschaft, und vielleicht nur allein einem König eigen. Ein König

kann

kann zwar die schönsten Verfügnissen so wohl des Kriegs, als der Gerechtigkeit durch die Hand eines andern vollbringen: aber die dunkeln Verborgnisse eines Herzens durchdringen; die unterdruckte Wahrheit unter denen Lügen klärlich entscheiden; ist die grosse dem König allein aufgetragene Besorgung.

Am. Aber woher kann wohl ein Schäfer eine so grosse Erleuchtung hoffen?

Alex. Von dem Himmel, welcher diejenige erleuchtet, so er zum Herrschen erwehlet; und wann du die Verdunklungen des Gemüths, welche dir die Heiterkeit desselben zu verwirren trachten, von deinem Herzen nicht erheben lässest, wirst du alles sehen, und wirst also ein löblicher König seyn, wann du wirst ein eifriger Schäfer bleiben.

Am. So grossen Muth ich durch diese Reden = =

Alex. Anjetzo gehe, lege ab jene bäuerische Kleider, nehme davor andere, und komme sodann wieder zu mir; indeme es schon Zeit ist, dich denen getreuen Unterthanen zu zeigen.

Am. Ach! machet, o Götter, machet, daß Amintas in dem Thron selbsten den Geber und die Gab verehre.

ARIA.

Ach! durch euch, o Götter, nimmet das schlechte Bäumlein ein besseres Ansehen, und stimmet mit der Hoffnung eines so würdigen Pflanzers überein.

Auch in die von der Sonne beschienene Hügel übertragener vergesset sie weder den alten Busch, noch die Hand, welche sie mit Zweigen und Blühe fruchtbar macht.

(gehet ab.)

Fünfter Eintritt.

Alexander. Agenor.

Age. (Anjetzo ist es Zeit von meiner Tamiris zu sprechen.)

Alex. Meine Ehre und Hoheit, o Agenor! verstatten mir keine lange Ruhe: anheute werde ich dem sidonischen Reich seinen König geben, und mit anbrechendem Tage abreisen. Aber (dir bekenne ich es) gänzlich vergnügt reise ich nicht von hier. Es ist zwar wahr, ich habe euer Joch der Unterwürfigkeit zerbrochen: ich habe den Zepter dem königlichen Geblüt wieder zuruck gestellet: ich unterlasse in dem weisen Amintas einen löblichen König: und es wird vielleicht in spaten Zeiten die Gedächtniß meines

nes Namens unter euch annoch geehret werden. Tamiris, o Götter, die alleinige verborgene Tamiris, was wird sie daselbst, allwo sie angelanget, wohl anders von mir sagen? als daß ich ein Unbarmherziger, ein Grausamer, ja ein Tyrann seye.

Age. Würdig ist sie der Entschuldigung, wann sie, als die Tochter des Tyranns, geforchten . .

Alex. Dieses ist ihr Fehler: und was hatte sie wohl zu fürchten? Dann da Alexander die Verbrechen des einen bestraffet, beehret er die Tugend des andern.

Age. Asien hat biß anhero noch keine andere Alexander gesehen.

Alex. Wie viel mir immer Hoheit und Ruhm zuwächset, da ich euch alle beglückseliget verlassen werde, ach so bleibet doch auch wegen ihrer allein die unglückselige Verdunklung meiner Ehre zurück.

Age. (Seye herzhaft.)

Alex. Ich würde, wann Tamiris nicht geflohen wäre, jedweden haben beweisen können, daß ich den Unschuldigen von dem Schuldigen zu entscheiden wisse.

Age. Betrübe dich nicht: du wirst es darthun können.

Alex. Wie?

Age. Sie ist gegenwärtig.

Alex. Wer?

Age. Tamiris.

Alex. Und man verschweiget es mir.

Age. Kaum habe ich es in Erfahrung gebracht, als ich zu dir eilte, und eben anjetzo wolte ich = =

Alex. Laufe, eile, und führe sie zu mir.

Age. Ich gehe, und werde gleich wieder zuruck kommen. (a)

Alex. Warte. (b) (Ach ja! niemahls hat die Liebe (c) noch eine schönere Verknüpfung gemacht) Nunmehro kann ich vollkommen vergnügt abreisen. Eile zu der Tamiris, und sage ihr, daß ich anheute dem neuen Herrscher die Crone, sie aber die Hand geben werde.

Age. Die Hand?

Alex. Ja Freund! und mit einer Cron becröne ich die Tugend dieser beyden schönen Seelen. Er wird den Thron besteigen, ohne daß sie solchen verlässet, und also gebe ich euch ganz sicher den Frieden, meinem Namen aber Ruhm und Herrlichkeit.

Age. (Ach GOtt!)

Alex. Du erblassest und schweigest! mißbilligest du diese Entschliessung? Ist vielleicht Tamiris = = =

Age.

(a) Willens zu gehen.
(b) Bedenket sich.
(c) Bey sich entschlossen.

Age. Die Würdigste des Throns.

Alex. Ist eine solche Sorge = = =

Age. Deiner die würdigste.

Alex. Von was für einer Gemüthsbewegung solle dann jenes Schweigen, jene Erblassung ein Zeichen seyn?

Age. Der Genehmhaltung, der Ehrerbiethung und der Erstaunung.

ARIA.

Alex. Wann ich euch überwindend glückselig mache; wann ich abreisend keine Feinde verlasse; ach was für ein glückseliger Tag wird dieser für mich seyn.
Für den Schweiß, welchen ich streitend verspritzet, verlange ich keine schönere Belohnung.

(gehet ab.)

Sechster Eintritt.

Agenor allein.

O unverhoffter! o grausamer Zufall! ach allzuviel, allzuviel seyd ihr, o unbarmherzige Gottheiten von meinen Wünschen abgewichen! dieses habe ich von euch nicht verhoffet. O mich Mühseligen! ich verliere dich, schöne Tamiris, und

und bin selbsten die Ursach dieses meines Verlusts. Unweißlich bin ich gewesen! hätte gar wohl vorsehen sollen . . Wie! unglückseliger Agenor, bereuest du eine ruhmvolle That? und du bist derjenige, welcher so viel Tugend bewiesen? und du bist derjenige, welcher sich erkühnet den König anzugreifen? Ach gehe in dich selbsten und seye dankbar denen Göttern . . . Ach werdest du wohl deine schöne Hoffnung in denen Armen eines andern ohne zu sterben bewundern können? Nein! aber die Verneinung ist deiner, o Agenor! unwürdig. Denn da du das Leben weniger als die Ehre liebest, und hingegen die Tamiris mehr als dein Vergnügen anbetest; so führe sie dann auf den Thron und sterbe.

Siebender Eintritt.

Amintas in königlicher Kleidung, und der vorige.

Am. Siehe mich von neuem bey dir! siehe abgelegter die alten geliebten Kleider. Vielleicht werde ich mit diesen glänzenden Beschwernissen bedeckter, bey meiner schönen Elisa übel gezierter anlangen. Ach könnte ich zum wenigsten mich ihr nur zeigen.

Age. Ach Herr! es ist dermahlen Zeit andere Sorgen vorzunehmen; dann anjetzo, da du König

nig bist, geziemet sich, daß du anfangest auf eine neue Weise zu gedenken.

Am. Wie! und was werde ich thun müssen?

Age. Die Elisa vergessen.

Am. Die Elisa! Und wer gebietet solches?

Age. Ein erhöhter Wink desjenigen, so da alles kann, was er will: und will was gerecht. Er verlanget das Vergnügen eines Reichs, die Ehre eines Throns = = =

Am. Ach! ehender gehen alle Throne der Welt zu Grund. Elisa ist bißanhero mein einziges Absehen gewesen; Elisa ist es noch, und in so lang als die Seele von mir nicht wird geschieden werden, wird es Elisa seyn. Die Elisa vergessen! Aber weist du, wie sehr ich sie verehre? Weist du, was sie für mich gethan? Weist du, wie = = =

Age. Ach beruhige, o mein König, diese Ereiserungen.

Am. Die Elisa vergessen! falls ich dieses versuchete, würde ich daran sterben.

Age. Du betrügest dich, dann du erkennest annoch nicht den vollkommenen Werth deiner Tugend. Vernehme mich nur: und hernach = = =

Am. Was wirst du mir dann immer sagen können?

Age. Daß, wann der Himmel einen Herrscher zu

den Thron auserſehen : : : Ach es kommet Eliſa; laſſe uns fliehen. (a)

Am. Dieſes haſt du nicht zu hoffen.

Age. O Herr! habe Mitleiden mit dir und mit ihr! dann du wirſt ſie ertödten, wann du redeſt ohne zu wiſſen . : .

Am. Ich werde nicht reden: ſolches ſchwöre ich dir.

Age. Nein! du muſt ſie fliehen: Laſſe uns gehen, und erdulde nur allein dieſesmahl die Uebermäſſigkeit meiner eifrigen Treue. (b)

Achter Eintritt.

Tamiris von der linken, Eliſa von der rechten Seite, und die vorige.

Tam. Wohin, Agenor?

Age. O Sterne!

Eliſa. Höre, Amintas!

Age. Ach Prinzeſſinn!

Am. Ach mein Schatz!

Tam. Und ſo lang muß man dich erwarten?

Eliſa.

(a) Siehet die Eliſa von der rechten Seite kommen.

(b) Nimmt ihn bey der Hand und führet ihn in Eil mit ſich gegen die linke Seite.

Elisa. Bedarf man so vieles Seufzen (a) um dich zu sehen?

Tam. Hast du an mich gedacht? (b)

Elisa. Hast du dich meiner erinnert? (c)

Tam. Kann ich wissen, was endlich mein Schicksal seye? (d)

Elisa. Finde ich annoch meinen Schäfer in dem König? (e)

Tam. Aber du seufzest! (f)

Elisa. Aber du antwortest mir nicht. (g)

Tam. Rede. (h)

Age. Ich solte = = und kann nicht.

Elisa. Rede. (i)

Am. Ich wolte = = und weis nicht.

Tam. Wie so?

Elisa. Was für Zufälle!

(a) Zum Amintas.
(b) Zum Agenor.
(c) Zum Amintas.
(d) Zum Agenor.
(e) Zum Amintas.
(f) Zum Agenor.
(g) Zum Amintas.
(h) Zum Agenor.
(i) Zum Amintas.

Tam. }
Elisa. } beede. } So redet doch einmahl!

Age. Ach allzuviel wird man reden. Lasset uns nur einen Augenblick allein in Ruhe athmen.

Tam. Hast du es gehört Elisa?

Elisa. O Götter! von sich vertreiben! Und was sagest du Amintas?

Am. Daß ich zu sterben vermeine.

Tam. Ich verstehe.

Elisa. Ich vernehme.

Tam. Daß du mein Schicksal niederträchtig haltest.

Elisa. Daß diese Kleider zugleich dein Herz verändert haben.

Tam. Unbeständiger Agenor!

Elisa. Undankbarer Amintas.

ARIA.

Elisa. Ach du bist nicht mehr der meinige.
Tam. Ach deine Liebe hat sich geendiget.
Am. Ach GOtt! also spreche nicht zu mir.
Age. Ach GOtt! nicht also rede zu mir.
Elisa. Wo ist mein voriger Schäfer?
Tam. Wo ist mein ehemals Getreuer?
Age. }
Am. } a 2. { Ach es erstarret mir das Herz!
a 4. Ach was wird mit mir werden?

Ende der anderten Abhandlung.

Dritte Abhandlung.

Erster Eintritt.

Innerer Theil einer grossen angenehmen von der Natur in lebendigen Stein wundersam gebildete und mehrentheils von lebhafter Grüne verschiedener entweder durch oben herabhangende oder rings herum verschlungener Gewächsen unterschiedene und überzogene auch mit einer hellen gekrümmten zwischen denen Steinen herabfallenden sich bald verbergend bald zeigend und endlich sich verlierenden Wasserquelle bereicherte Grotte. Die weiten Oeffnungen, welche die Gegend beleuchten, entdecken von weiten verschiedene angenehme doch ungleiche Hügel; und von minderer Entlegenheit etwelche Kriegsgezelten; dahero man abnimmt diesen Ort in der Gegend des griechischen Feldlagers zu seyn.

Amintas allein.

Ach mir! die Sonne gehet unter, und die Zeit, welche Agenor meinen schmerzlichen Zweiflungen zugestanden, ist schon verloffen. Durch einen jedweden Ast, welchen die Winde zitterend machen, scheinet mir, daß er zuruckkehre, und mich zu entscheiden zwinge; von der Zeit an,

daß

daß ich gebohren, habe ich mich niemahlen in einer solchen Angst befunden. (a) Elisa verlanget, daß ich mir ihre zarte, langwierige und großmüthige Liebe zu Gemüth führe; Agenor hingegen unterdrucket sie mir durch tausend Vorbildungen der Ehre: ich in der Gefahr verächtlich zu scheinen, oder mich untreu zu zeigen, zittere, zweifele, ängstige mich, und entschliesse nicht. Ist dieses die Cron? und also köstbar lebet man unter Purpur und Gold? Armselige Kleider! seyd ihr eine Belohnung, oder eine Straffe? Von diesem Tag an, seit welchen ihr mich umgebet, finde ich keine Freude mehr, biß daß ich nicht wieder in die arme wollene = = = O mich Unglückseligen! Agenor kommet schon, (b) was ist ihme zu sagen? O GOtt! ihme einstimmen kann ich nicht, ihme widerstehen, weis ich nicht: dann allzuviel Macht hat dieser über mein Herze. Er schmähet mich, ich liebe ihn. Er betrübet mich, ich ehre ihn. (c) Ach es komme mit ihme nicht zum Streit.

Anderter

(a) Sich niedersetzend.
(b) Stehet auf.
(c) Nachdenkend, und hernach entschlossen.

Anderter Eintritt.

Agenor, und der vorige.

Age. Und annoch unentschlossen finde ich dich, o mein König?

Am. Nein.

Age. Hast du entschlossen?

Am. Ach ja.

Age. Auf was Art?

Am. Ich bin entschlossen, meine Schuldigkeit zu erfüllen.

Age. Also verweigerest du nicht mehr zu dem Alexander zu gehen?

Am. Eben anjetzo verfüge ich mich zu ihm.

Age. Du siehest, daß Elisa und der Thron nicht können beysammen erhalten werden.

Am. Es ist wahr, derjenige muß dem Absehen eines gutthätigen Heldens sich keineswegs widersetzen, welcher von ihme eine Cron empfanget.

Age. O glückseliger Amintas! O was für eine Gesponß haben dir die Götter bestimmet! liebe sie: dann sie ist deren Neigungen eines Königs würdig.

Am. Ich begreife, Freund! gar wohl alle meine Glückseligkeiten; hast also nicht nöthig, daß du mich,

mich, meine Braut zu lieben, erinnerest: dann ich liebe sie schon so heftig, daß mir auch ohne ihr das Königreich mißfiel.

ARIA.

Ich werde sie lieben, werde ihr beständig bleiben, und allein für sie werde ich als ein treuer Liebhaber, als ein treuer Ehegemahl seufzen.

Bey diesem so lieben und süssen Gegenstand werde ich meine Freude, mein Vergnügen, ja meine Ruhe finden.

(geht ab.)

Dritter Eintritt.

Agenor allein.

Entbrechet, entbrechet nunmehro, ihr zuruckgehaltene Seufzer! aus dem Kerker des Herzens. Endlich bestreitet nichts mehr meine Tugend. Die Ehre, die Treue, seynd vollkommen befriediget: es geniesse also auch die Liebe wenigstens etwelche Augenblicke. O Götter, schöne Tamiris! O Götter . . .

Vierter

Vierter Eintritt.

Elisa und der vorige.

Elisa. Aber vernehme, Agenor, was man allhier für Thorheiten mich zu peinigen erdichtet. Es wird ausgestreuet, daß anheute Amintas der Tamiris als Bräutigam die Hand reichen werde: und man verlanget, daß ich diesem Vorgeben Glauben beymessen solle. Ich müste das Herz des Amintas weniger kennen, um selbes solcher Untreu fähig zu halten. Aber wer muß doch immer derjenige seyn, welcher ein so boßhaftes Wohlgefallen an der Angst eines andern hat?

Age. Meine geehrte Elisa reisse dich aus dem Irrthum, dann es suchet dich niemand zu betrügen.

Elisa. Bist du auch noch so leichtglaubig? und thust du annoch so grosses Unrecht dem Amintas?

Age. Ich wüste auf keinerley Weis daran zu zweifeln.

Elisa. So verlässet mich dann also Amintas? = = Nein: es ist nicht wahr, du hast dich betrügen lassen. Von wem hast du wohl diese so artige Zeitung vernommen?

Age. Von ihme.

Elisa. Von Ihme?

Age. Ja, von dem selbst eigenen Amintas.

Elisa. Wo?

Age. Allhier.

Elisa. Wann?

Age. Eben anjetzo.

Elisa. Und er sagte?

Age. Und er sagte, daß derjenige sich dem Willen des Alexanders nicht widersetzen müste; so von ihme eine Cron überkommen.

Elisa. Geheiligte Gottheiten des Himmels! wie! der Tamiris wird er also die Hand geben?

Age. Die Hand, und das Herze.

Elisa. Daß Amintas mich also verrathen möge!

Age. Ach ändere Elisa, ändere auch du den Gedanken, und weiche dem Schicksal.

Elisa. Nein: dieses wird niemahlen geschehen (a) Alexander hoffe es nicht, Tamiris begehre es nicht: Er ist mein Bräutigam; ich bin seine Braut. Ich habe ihn von der Geburt an geliebt: Amintas ist der Meinige.

Age. Gerecht, o holdselige Schäferinn, aber vergeblich, glaube mir! ist dein Schmerzen, und wann du anderst vernünftig handeln wilst, so tröste dich.

Elisa.

(a) Mit Eifer, aber weinend.

Elisa. Ich? mich trösten! o ein vernünftiger Rath, so leichtlich zu befolgen!

Age. Du wirst ihn befolgen, wann du mir wirst wollen nachahmen. Kannst dich auch trösten, und dessen must du ja durch das dir gegebene Beyspiel überzeugt seyn.

Elisa. Ich will weder dir nachahmen: weder mich trösten, sondern ich will den Amintas.

Age. Aber wann er nicht mehr der Deinige ist, was kannst du mit dieser übermässigen Ereiferung ausrichten?

Elisa. Was ich ausrichten könne? Ich werde den Alexander, die Menschen, die Götter, um Erbarmniß, um Belohnung, um Gerechtigkeit anruffen. Ich will, daß Amintas vor jedermänniglichen bekenne, daß er mir mit seinem Herzen ein Geschenkniß gemacht: und will, falls der Grausame verlangen solle, daß ich ihn einer andern abtrette, für Schwermuth in seiner Gegenwart sterben.

ARIA.

Daß ich von meinem lieben Schäfer getrennet zuruck bleibe! Nein: dieses verlanget die Liebe nicht; nein: dieses erduldet die Elisa nicht; nein: ein so grausames Herz hat mein Schäfer nicht.

Wann ein andere mir mein Vergnügen raubet, und hernach ich mich darüber trösten solle! Wie! hast du keine Schamröthe über einen so grausamen Rath?

(gehet ab.)

Fünfter Eintritt.

Agenor, und hernach Tamiris.

Age. O armselige Schäferinn! ich bedaure dich, und empfinde durch meine deine Pein; dennoch hat Elisa mehr Herzhaftigkeit, als ich; sie verlieret ihren Geliebten, und hat das Herze ihn zu sehen; meine Tugend hingegen ist einer solchen Probe nicht fähig. Ich muß dahero die Tamiris fliehen: hoffe auch nicht eine andere Zuflucht für meine Schwachheit zu finden. (a)

Tam. Verbleibe Agenor!

Age. (Beystand, o Götter!)

Tam. So ist dann Tamiris (b) dem so würdigen Liebhaber die Schuldnerinn eines Königreichs?

Age. Der Schuldner ist das Königreich.

Tam.

(a) Willens zu gehen.

(b) Spottweis.

Tam. Warum hast du die so wichtige Neuigkeit (a) nicht mir selbsten gebracht? sie würde mir mehr durch deine Lippen, als durch dein Schreiben angenehm gewesen seyn.

Age. Dieses Unternehmen, o Königinn! hat mir viel zu frech geschienen.

Tam. Selbes wäre doch minder, als meine Ueberlassung an den Amintas (b) gewesen.

Age. Es ist wahr: aber vielleicht die Entwerffung meiner Schuldigkeit in Angesicht deiner .. Lebe wohl, schöne Königinn.

Tam. Vernehme mich. Wo lauffest du hin?

Age. Mich zu erinneren, daß du meine Königinn seyest.

Tam. Allein durch deinen Verdienst. (c)

Age. Daß ich aber vermeide mit dir zu seyn, dieses verlanget meine Ehrerbiethung.

Tam. So viel Ehrerbiethung (d) ist vor jetzo noch zu früh; wird aber rechtmässiger seyn, wann du mich würdest gesehen haben deinem König die Hand darreichen.

Age. Dieses werde ich nicht sehen.

(a) Wie vor.
(b) Mit Empfindung.
(c) Spottweiß.
(d) Mit Unwillen.

Tam. Wie! du werdest dieses nicht sehen? Ich will dich (a) bey meiner Vermählung gegenwärtig.

Age. Ach mein verzeihe: dieses ist das letzte Lebewohl!

Tam. Höre. Wo gehest du hin?

Age. Wohin mich der Himmel bestimmet.

Tam. Und gehorsamest du also deiner Königinn? (b)

Age. Auch ohn meiner = = =

Tam. Nein: ohne deiner würde mein Glück mir minders angenehm seyn.

Age. Und was verlangest du dann?

Tam. Daß mich mein Wohlthäter (c) glücklich sehe, und sich ob seiner That erfreue.

Age. (Was eine Grausamkeit) ach Tamiris ändere aus Erbarmnis = = =

Tam. Das Bitten höre ich nicht, (d) und die Entschuldigungen nehme ich nicht an. Gehorsam verlange ich von einem getreuen Unterthan.

Age. (O GOtt!)

Tam. Hast du mich verstanden? (e)

Age. Grausame! ich werde gehorsamen.

ARIA.

(a) Befehlend.
(b) Wie vor.
(c) Spöttisch.
(d) Befehlend.
(e) Wie vor.

ARIA.

Tam. Wann du von mir ein Geschenknis machest; wann du wilst, daß ich solte eines andern seyn; warum beschuldigest du mich? warum bin ich grausam.

Meiner Gütigkeit folge nach. Ich, obwohlen von dir verlassen, enthalte mich doch vermessen dich untreu zu nennen.

(gehet ab.)

Sechster Eintritt.

Agenor allein.

Armseliges Herze! du glaubtest alle Grausamkeiten der Liebe erduldet zu haben. Aber, ach deme ist nicht also, dann es bleibet dir, mühseliges Herze, annoch die betrübteste zu leiden übrig.

ARIA.

Es kann, wie sich ein Verliebter in diesem Stand befindet, nur allein derjenige verunglückte Liebhaber sagen, welcher es, gleich ich, erfahren.

Eine Pein grausamer als alle Peinen
ist diese, welche ich empfinde. Ja
selbe eine verzweiflungsvolle Pein,
so nicht zu erdulden.

(gehet ab.)

Siebender Eintritt.

Ein Theil des von dem grossen Vorhof des prächtigen Tempels des tyrischen Herculis umgebenen Bezirks. Der ganze herrliche Platz ist wegen der Crönung des neuen Königs von Sidonien mit goldenen Gefässen, ausländischen Teppichen, und Rollwerken von grünen Gewächsen und Blumen (welche sich rings um die viele Säulen künstlich winden, und sich alle untereinander verflechten) auf das reichlichste gezieret. Zur rechten Seite ersiehet man weiter vorwärts einen reichen und erhobenen Thron mit zweyen Sitzen, auf welchen die königliche Cron und Zepter liegen; und von eben dieser Seite, jedoch in weiterer Entlegenheit, den prächtigen Eingang des obbesagten Tempels mit einer weiten und kostbaren Stiege. Ausserhalb des Vorhofs zur rechten befindet sich der Pharofluß, und der sidonische mit vielen Schiffen besetzte Haven: zur linken die dem Thron gegen über in Ordnung

gestellte

gestellte macedonische Kriegsvölker. Ein Zulauf an allen Orten von Burgern und Schäfern.

Unter dem rauschenden Gethöne einer Kriegsmusic gehet Alexander heraus, welchen die griechische Hauptleute vor, die sidonische Edelleute aber nachtretten. Hernach Tamiris, und sodann Agenor.

ARIA.

Alex. Ihr geneigte Götter, welche ihr jederzeit neue glückselige Sprossen meinen Lorberen schenket, stehet anjetzo denen Bewegungen meines Herzens bey.

Mein Ruhm und Glory seye allezeit vor euch ein hellglänzender Stern, wofern solcher nur immer mit gütig- und freygebigen Glanze dienet.

Holla! was verweilet man länger? die Sonn gehet unter: warum siehet man den König nicht? Wo ist Tamiris?

Tam. Sie ist vor denen Füssen des Alexanders.

Alex. Bist du die Prinzessinn?

Tam. Ja ich bin selbe.

Age. Herr! zweifle daran nicht: sie ist es.

Tam. Denen Feinden verzeihen, wissen die Helden: selbe aber auf den Thron erheben, können allein die Alexander. Ich weiß dir, o Herr! die Bewegungen, welche ich für dich in meiner Brust empfinde, nicht zu entdecken. Dann ich verehre dich, als einen Ueberwinder; bewundere dich, als einen Helden; liebe dich, als einen Wohlthäter; ja! ich bete dich an, als einen Gott.

Alex. Es ist der Mühe eine grosse Belohnung einen Thron mit einer so angenehmen Königinn wieder zu verherrlichen.

Tam. Diese bin ich annoch nicht.

Alex. Aber es fehlet nur allein noch ein Augenblick.

Tam. Höre! Agenor als Liebhaber setzet meine Hoheit seiner Liebe vor: ob ich nun meiner Hoheit eine so treue Seele nachsetzen solle; dieses untersuche; und darüber entschliesse Alexander. Dasjenige, was Alexander bey diesen meinen Zufall thun würde, will ich auch thun.

Alex. Und du (a) hast sie liebend gewust? . . .

Age.

(a) Zum Agenor.

Age. Höre sie: und erwege, ob ich den Thron einer so schönen Seele berauben solte.

Alex. Und du so dankbar, (a) erkennest dich also für Ihn? . . .

Tam. Höre ihn: und sage mir, ob eine solche Tugend eine Bestraffung verdiene?

Age. Aber, Prinzessinn! anjetzo bist du doch fröhlich der hochzeitlichen Einladung halber erschienen.

Tam. Nein: weilen du mich aber mehrer hochmüthig als verliebt gehalten hast. Derowegen habe ich dich bestraffet.

Alex. Götter! was für eine Tugend, was für eine Treu.

Achter Eintritt.

Elisa und die vorigen.

Elisa. Ach Herr! Gerechtigkeit, Erbarmniß Belohnung.

Alex. Wer bist du? was verlangest?

Elisa. Ich bin Elisa. Flehe den Beystand des Alexanders zur Hülfe eines unrechtmässig unterdruckten Herzens an.

Alex.

(a) Zur Tamiris.

Alex. Wider weme wohl?

Elisa. Wider den Alexander selbsten.

Alex. Was hat dir Alexander gethan?

Elisa. Er entziehet mir alle meine Ruhe, all mein Vergnügen, und für Angst will er mich ertödtet sehen. Ich lebe für den Amintas, und er beraubet mich desselben.

Alex. Des Amintas! was für ein Recht hast du über denselben?

Elisa. Was für eines! von Kindheit an habe ich sein Herz zum Geschenkniß gehabt, und biß anjetzo solches allezeit in Ruhe besessen. Ein Ungerechter, ein Rauber, ist also derjenige, welcher damit waltet, bevor ich solches abtrette; ich aber werde ehender das Leben, als meinen Abgott abtretten.

Alex. Derjenige, welcher dir, edle Schäferinn, das Herze geschenket, ware Amintas, der Schäfer; niemahlen aber hat dir Abdolonimus, der König, das Herze gegeben.

Letzter Eintritt.

Amintas in Schäfers Kleidung, samt einem Gefolg von Schäfern, welche auf zweyen Schaalen die königliche Kleider tragen, und die vorigen.

Am. Herr! ich bin Amintas, und bin ein Schäfer.

Alex. Wie!

Am. Siehe hier die königliche Zierden zu deinen Füssen; Mit meinen wollenen Kleidern bedeckter kehre ich zu meiner Heerde, zu meiner Ruhe wieder.

Alex. Und ist Tamiris nicht . . .

Am. Tamiris ist eines königlichen Herzens würdig; aber Elisa verdienet nicht, daß ich ihr die Treue breche. Als einen Schäfer hat sie mich erwehlet, als ein König kann ich sie nicht verlassen. Dieweilen nun die Elisa und der Thron nicht können beysammen seyn, so habe also die Cron derjenige, welcher die Gaben zu regieren hat; dann, wann mir nur Elisa verbleibet, bin ich vergnügt. Herr! es geschehe mit deiner Genehmhaltung, daß mir ein treuer Schäfer mehr, als ein König ohne Treu gefallen darf.

Elisa.

Elisa. Hab ich dir, o Agenor, solches nicht vor gesagt. Daß Amintas der meinige seye.

Alex. O Götter! indeme ich euch alle glückselig zu sehen verlange; mache ich euch alle zu meiner Beschimpfung unglückselig: ach dieses geschehe nimmermehr, und so großmüthige Verliebte scheide Alexander nicht voneinander. Siehe da, Amintas! die schöne Elisa; siehe hier, Tamiris! deinen getreuen Agenor. Ihr werdet anjetzo die Beherrscher Sidoniens seyn: und ihr solt keine Untergebene verbleiben. Ich werde mein Glück anwenden um euch einen Thron zu wege zu bringen. Dann es kann ohnmöglich solcher Tugend an einer Cron gebrechen.

Tam. } a 2. } O Grosser!
Age.

Am. } a 2. } O Gerechter!
Elisa.

Alex. Ach es sehe doch endlichen Sidonien seinen König gecrönter.

Am. Aber in dieser Kleidung . . .

Alex. Nicht ohne Ursach führet dich der Himmel in jener Kleidung anhero. Er will vielleicht durch dieses Mittel den ganzen Innbegriff deiner glückseligen Regierung vorsagen, und zwar: daß das wundervolle Glück eines Königreichs seye der königliche Schäfer.

CHORUS.

CHORUS.

Amintas setzet zwar von dem Wald und von dem Schaafstall den Fuß auf den Thron;

Aber er verändert gegen uns nicht die Sitten, sondern es bleibet ein Schäfer unser König.

Ende des Schauspiels.

Nachfolgende Trauerspiele in Versen sind im Krausischen Buchladen zu haben.

Virichab und **Dankwart**, die allemannische Brüder, von B. E. Krüger.

Agis, König zu Sparta, von J. C. Gottscheden.

Alzire, oder **die Amerikaner**, aus dem Französischen des Hn. von Voltaire übersetzt von Luis. Adelg. Vict. Gottsched.

Banise, von Friedr. Melchior Grimm.

Sterbender **Cato**, von J. C. Gottsched.

Cenie, oder **die Großmuth im Unglücke.** Ein moralisches Stück, in fünf Aufzügen. Aus dem Französ. der Frau von Graphigny, übersetzt von der Frau Gottschedinn zu Leipzig.

Cinna, oder die Gütigkeit des Augustus von P. Corneille.

Darius, von D. Friedrich Lebegott Pitscheln.

Demetrius, aus dem Italiänischen des Hn. Abt P. Metastasio gezogen.

Der Graf von **Essex**, aus dem Französ. des Th. Corneille übersetzet von P. Stüven.

Die **Horazier**, aus dem Französischen des ältern Corneille übersetzt von Friedr. Erdm. Freyh. von Glaubitz.

Iphigenia, aus dem Französ. des Hn. Racine übersetzt.

Mahomet der IV. aus dem Französ. des Hn. von Voltaire.

Mariamne, von Hn. von Voltaire aus dem Französ. übersetzt von Hn. Scharfenstein.

Vorrede.

So wenig Ursache man bey Ausgebung der ersten drey Theile der Deutschen Schaubühne zu Wienn nach alten und neuen Mustern zu haben glaubte, dem Geneigten

Leser mit viel Erhebung der Schönheit und Seltenheit der darinnen enthaltenen Stücke beschwerlich und überlästig zu seyn; für eben so überflüssig hält man solches bey dem gegenwärtigen vierten Theile. Man überlässet vielmehr der eigenen vernünftigen Beurtheilung eines jeden, der an schönen Lust- und Trauer-Spielen ein Vergnügen findet, ob man solche Stücke ausgesucht, welche die vorigen an richtigen Gedanken und zierlichen Ausdrücken, wo nicht übertreffen, jedoch ihnen gewiß gleich kommen, und ob solche also verdienen öffentlich in dem Drucke zu erscheinen.

Da wir nun auf diese Weise alle andere unnöthige Ausschweiffungen vermeiden; so können wir um desto leichter und besser unser gethanes Versprechen erfüllen, und den kurzen

zen Inhalt derjenigen Stücke, welche noch nicht selbst damit versehen sind, hersetzen. Wir rechnen hieher das Lustspiel Cenie, und die beyden Trauerspiele, Darius und Octavia; Sie enthalten kürzlich folgendes:

Cenie.

Mericourt der Neffe des Dorimond und Bruder Clervals suchet durch verschiedene listige Ränke sich bey seinem Oheim dem Dorimond einzuschmeicheln, dagegen aber Clervale, welcher Cenien liebet, und von ihr wieder geliebet wird, wie auch Orphisen ihre Hofmeisterin bey Ihm verhast zu machen Dieses desto besser zu bewerkstelligen bedienet er sich der Hülfe des Lisetgens des Cammermägdgens der Cenie, welche ihm

 von

von dem vertrauten aber geheimen Umgange des Clerval mit einem Nahmens Dorsainville Nachricht giebet. Mericourt hinterbringet solches Dorimonden, dem aber Clerval durch die Erzählung der Unglücks-Fälle dieses Unbekannten allen Argwohn benimmet, und dadurch das boshaftige Gemüth des Mericourt deutlich entdecket. Als dieser siehet, daß er Ceniens Liebe auf keine Weise von Clervaln ab, und auf sich lenken kann; so suchet er Sie durch Vorzeigung eines Briefes, den Dorimonds Frau noch vor ihrem Tode ihm anvertrauet, zu bewegen. Ohnerachtet nun dieses die Nachricht enthielte, daß Cenie keineswegees Dorimonds rechtes, sondern nur ein untergeschobenes Kind seye; so wurde solche zwar hierüber sehr bestürzt, entdeckte aber doch Dorimonden selb-

selbsten den Betrug, und entschlosse sich nebst Orphisen einen einsamen Ort zu ihren Auffenthalt zu erwählen. Endlich giebt ein anderes Schreiben von Dorimondens verstorbenen Gemahlinn die rechte Mutter der Cenie, nemlich Orphisen als ihre bisherige getreue Hofmeisterin, zu erkennen. Beyde verbleiben bey dem Entschlusse in ein Closter zu gehen, biß der Marquis von Dorsainville, welchen Clerval ersuchet hatte Sie dahin zu begleiten, in Ihnen seine verlohrne und lange vergeblich gesuchte Gemahlinn und Tochter findet, und in die Verbindung Ceniens mit Clervaln seine Einwilligung giebet.

Darius.

Darius, König von Persien, hat-

hatte unter währendem harten Kriege, den er mit Alexandern dem Grossen Könige Macedoniens führte, das Unglück an Bessus dem Statthalter von Bactra, und Nabarzanes dem Heerführer der Asiatischen Völker zween aufrührische Verräther um sich zu haben, welche aus Begierde zu herrschen Ihn um Reich und Leben zu bringen suchten. Es wiedersetzten sich zwar Patron, der die Griechischen Völker anführte, und Artabazus der Persische General, ihrem verzweiffelten Vorhaben, und brachten es so weit, daß sie Darius gefangen nehmen, und in Verwahrung bringen liesse: Allein Bessus und Nabarzanes wusten es durch ihre Verstellung und Schmeicheley so weit zu bringen, daß sie wieder auf freyen Fuß kamen; zumalen da ein grosser Theil der Armee ihrentwe-

wegen eine vollkommene Empörung anzufangen drohete. Nach erhaltener Freyheit unterstehen sie sich den König seiner Würde zu entsetzen, werden aber hierauf von denen getreuen Griechen und Persern angegriffen, und in die Flucht gebracht, wobey nicht nur Nabarzanes nebst vielen Aufrührern todt bleibet; sondern auch Bessus gefangen wird, nachdem er vorher den Darius, den er dem Alexander zu überliefern beschlossen, mit eigner Hand ermordet hatte.

Octavia.

Die heftige Liebe des Nero gegen die Poppäa, die Gemahlinn des Otho, hatte ihn so weit gebracht, daß er auf ihr und des Paris eines

betrügerischen Schmeichlers Zureden die Octavia seine rechte Gemahlinn zu verstossen, und die Poppäa an ihrer Stelle auf den Kayserlichen Thron zu erheben, sich entschlosse. Es wandten zwar Tiridat ein vertriebener König der Parther und Seneca, des Nero gewesener Lehrmeister, alles an, ihn auf bessere Gedanken zu bringen; ja selbst Octavia suchte ihn durch Thränen und Flehen zu erweichen. Da nun aber alles vergeblich ware, so drungen die Parther und Teutsche unter der Anführung des Tiridat und Catualda in die Burg die Kaiserinn zu erretten, und den Tyrannen nebst der Poppäa zu ermorden. Nero der gewiß glaubte, es seye diese Aufruhr von Octavien angestiftet worden, und in dieser Meynung auch von Paris und Poppäa bestärket wird, be-

fiehlet dem Scaurus die Kaiserinn zu ermorden, welches dieser zwar verrichtet, zugleich aber nebst Catualda dem Fürsten der Teutschen sein Leben einbüsset. Nach erhaltener Nachricht von dem Tode der Octavia wachet bey dem Nero das Gewissen auf, dergestalt, daß er für Unruhe in die äusserste Verzweiflung gestürzet wird.

Es hätte zwar auch das aus dem Italiänischen übersetzte Singspiel, der Königliche Schäffer, in Ansehung der vorangesetzten Einleitung in etwas verkürzet zu seyn scheinen können: da aber die darinnen vorkommende Verwirrungen sich nicht gar zu deutlich mit wenigen Worten vortragen lassen; so mag es immer hiebey seyn Bewenden haben, und

und wünschet man weiter nichts, als daß auch dieser Theil möge gü=tig und geneigt aufgenom=men werden.

Inn=

Innhalt
dieses vierten Theiles.

1.

Agis, König zu Sparta, ein Trauerspiel von Johann Christ. Gottscheden.

2.

Cenie, oder die Großmuth im Unglücke. Ein moralisches Stück, in fünf Aufzügen. Aus dem Französischen der Frau von Graphigny, übersetzt von der Frau Gottschedin zu Leipzig.

3. Da=

3.

Darius, ein Trauerspiel, von D. Friedrich Lebegott Pitscheln.

4.

Mariamne, ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire, aus dem Französischen übersetzt vom Herrn Scharfenstein.

5.

Octavia, ein Trauerspiel von J. F. Camerer.

6.

Der königliche Schäffer, ein musicalisches Schauspiel des Herrn Abbate Peter Metastasio, in das Deutsche übersetzt, von L. L. von C.

Nachfolgende
Schau- und Trauerspiele
sind bey
Johann Paul Krauß Buchhändler in Wienn zu finden.

Schaubühne, die deutsche, zu Wienn, nach alten und neuen Mustern, 10 Theile, 8 wird bis 12. Theile continuirt.
Achilles, in der Insul Scyrus, ein Schauspiel. 8.
Adelheid, in der Sclaverey, ein Trauerspiel, 8.
Adrianus, in Syrien, ein Trauerspiel, 8.
Advocat, der venetianische, ein von dem Herrn Carl Goldoni verfertigtes Lustspiel von drey Aufzügen, aus dem Italiänischen übersetzt, von Joh. Georg Heubel, 8
Agis, König zu Sparta, ein Trauerspiel, von J. C. Gottscheden, 8.
Alexander, in Indien, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Herrn Racine, 8.
Alzire, oder die Amerikaner, aus dem Französischen des Hrn Voltaire, übersetzt von Luis. Adelg. Vict. Gottschedinn, 8.
Argenide, oder das übereilte Gelübde, erwiesen von Idomeno, König in Creta dem Mörder seines eigenen Sohnes, Eurindo, ein Trauerspiel, von Joseph Carl Huber, 8.
Arminius, ein Trauerspiel, von J. Möser, 8.
Araxane, ein erdichtetes Trauerspiel, verfasset von Hrn. B. von Trenk, 8.
Aurelius, oder das Denkmahl der Zärtlichkeit, 8. 1762.
Banise, ein Trauerspiel, von F. M. Grimm, 8.

Be-

❊ ❊ ❊

Bediente, die falschen, oder die bestrafte Betrüger, ein Lustspiel des Hrn. von Marivaux, übersetzt von G A O. 8.

Berenice, ein Schauspiel, 8.

Braut, die persianische, ein Schauspiel des Herrn D. Carl Goldoni, aus dem Italiänischen, 8.

Britannicus, ein Trauerspiel des Herrn Racine, aus dem Französischen übersetzt von Hrn. von Stüven, 8.

Cato, der sterbende, ein Trauerspiel, von Johann Christoph Gottsched, 8.

der Cavalier und die Dame, oder die zwey gleich edlen Seelen, ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Herrn Goldoni übersetzt, 8.

der Cavalier, von gutem Geschmack, oder der weltkluge Mann, ein Lustspiel, 8.

Cenie, oder die Großmuth im Unglück, ein moralisches Stück. Aus dem Französischen der Frau von Graphigni, übersetzt von der Frau Gottschedinn, 8.

Chinesischer Held, ein musicalisches Schauspiel, des Herrn Adt Peter Metastasio, in das Deutsche übersetzt, von L. L. von C. 8.

der Cid, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Hrn. Corneille, übersetzt von G. Lang, 8.

Cinna, oder die Gütigkeit des Augustus, ein Trauerspiel des Hrn. P. Corneille, 8.

Codrus, ein Trauerspiel, von Herrn Joh. Fr. Freyherrn von Cronegk, 8.

Cornelia, die Mutter der Grachen, aus dem Französischen der Mademoiselle Barbier übersetzt, von L. A. V. Gottschedinn.

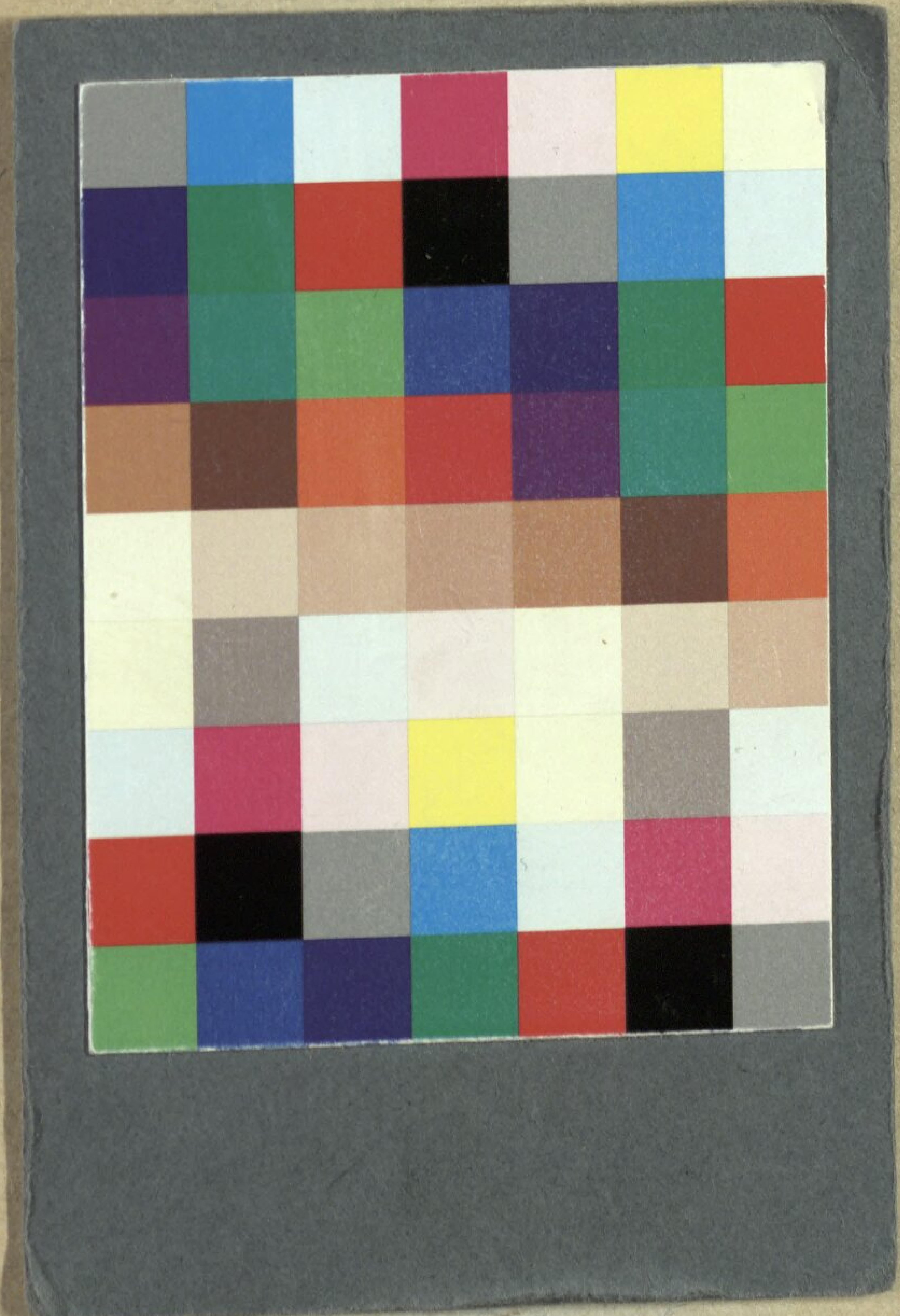
Darius, ein Trauerspiel, von D. Fried. Lebegott Pitschel, 8.

Demetrius, ein Schauspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Hrn. Abts P. Metastasio gezogen, 8.

Dorfjunker, der poetische, ein Lustspiel aus dem Französischen des Herrn Destouches übersetzt von L. A. V. Gottschedin, 8. 1761.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Metastasio, Pietro

Der königliche Schäffer musicalisches Schauspiel

Wienn 1762

Slg.Her 2179
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055667-4